
Das Karussell der Anforderungen und die Kunst zu priorisieren

Forum Frühförderung

04.09.2013

Die einzelnen Kanzeln oder der Blick in die Landschaft/ Gliederung

- Personenzentrierung
- Familienorientierung
- Lebensweltorientierung
- Sozialraumorientierung
-
- Kompetenzen... Ressourcen... Grenzen
- Ausblick

Das Karussell...



Das Karussell...



Horizonte...



Personenzentrierung:

- Kind im Mittelpunkt
- Bedarfe des Kindes haben Vorrang vor Bedarfen der Arbeitsablauforganisation
- Von der Versorgung zur Unterstützung
- Von der institutions- zur personenbezogenen Orientierung
- Aus diesen Zielen ergibt sich zunehmend die Notwendigkeit, die Arbeit stärker auf die Bedürfnisse und Wünsche des einzelnen betreuten / unterstützten / begleiteten Menschen hin zu fokussieren
- Bevormundung zur Selbstbestimmung (Überbehütung, Medizinisierung und Pädagogisierung – aber Fürsorge etwas Löbliches)

Personenzentrierung...

- Von der Benachteiligung zur sozialen Teilhabe
- Von der Institutionszentrierung zur Personenzentrierung
- Personenzentrierung gelingt durch Vernetzung der unterschiedlichen Professionen und einer Interdisziplinarität auf der Basis einer qualitativ hochwertigen Hilfeplanung.
- Ausgehend von der angestrebten Lebenssituation
- Ausgehend von vorhandenen Ressourcen und Hilfsmöglichkeiten im Umfeld
- Unter Berücksichtigung vorliegender Beeinträchtigungen und Fähigkeitsstörungen
- Erforderliche frühförderspezifische und -unspezifische Hilfen mit allen Beteiligten vereinbaren (= integrierte Hilfeplanung) und dann
- diese Hilfen in koordinierter Form sicherstellen (= maßgeschneiderte „Komplexleistung“)

Familienorientierung

- Nicht die Fachkraft, sondern die Familie ist die entscheidende Konstante im Leben eines Kindes.
- Welche Form des Arbeitsbündnisses gibt es? Wie erfolgt hier die Bedürfnisorientierung?
- **Die Rolle der Hausherrin wird durch die Rolle des Gastes ersetzt.**
- Doppelte Loyalität der Frühförderin – Familienteam und Herkunftsteam

Lebensweltorientierung

- Die Ziele eines lebensweltorientierten pädagogischen Handelns sind ein gelingender Alltag und ein Höchstmaß an selbstbestimmter Teilhabe.
- Hilfe, die nur gibt und nichts erwartet, raubt den Menschen ihren Stolz
- Lebenswelt versteht sich (Habermas) als Konglomerat aus sozialer Herkunft, Gruppenzugehörigkeit und Umfeld, Lebenswelt leistet soziale Integration durch Sozialisation.
- Lebenswelt ist kommunikatives Gewohnheitshandel.

Sozialraumorientierung

- Die Integration gemeinwesenorientierter Elemente in die Fallarbeit ist die Basis für Sozialräumlichkeit.
- Was heißt dann Mobilität?
- Was bedeutet es im Sozialraum zu arbeiten - wo sind die Konflikte, wo Grenzen der sozialraumorientierten Arbeit?
- Nachbarn, Bekannte, Bürger als „Einrichtungstyp“?
- Hilfe zur Selbsthilfe
- Inklusion – Umfeldgestaltung -Vernetzung – Gemeinwesenarbeit (Beratungsleistungen)

Kompetenzen...

- Welche eigenen Kompetenzen werden bei den einzelnen Prinzipien hier in welchem Ausmaß benötigt?
- Gibt es persönliche Vorlieben, Stärken, Abneigungen oder gar Ignoranz?
- Welche Rolle habe ich dann?
- Was überfordert?
- Was ist ein Heimspiel?

Wirkung...

- Wirkung jeder einzelnen Vorgehensweise: woran merke ich (das Kind, die Eltern etc.) ,dass Personenzentrierung, * ... gut gestaltet ist....
- Für jedes Prinzip beantworten...
- Was hat Priorität? Für wen hat was Priorität ?– für jeden selbst beantworten
- Wo bin ich besonders gut?
- Was ist meine Stärke?
- Gibt es im Team Rollenaufteilungen?
- Was heißt das jeweils für die Beziehungsarbeit?

Strukturelle Voraussetzungen...

- Was beschreibt das Konzept, die Stellenbeschreibung, die Leistungsvereinbarung - also gibt es dazu einen offiziellen Auftrag?
- Wie ist die Unternehmensphilosophie, Sprache, Klarheit der Ziele, Theorie- und Praxistransfer?
- Gibt es ein Qualitätsmanagement?

Die Prinzipien...

- Welche fachlichen Methoden, welche Bedingungen hängen mit dem Prinzip zusammen?
- Welche inneren und äußeren Ressourcen stehen zur Verfügung?
- Konkurrieren die Prinzipien?
- Gibt es Widersprüche, Konflikte zwischen den Prinzipien?
- Wie sind diese auszuhalten?

Diskussionssplitter....

- „die Person, die vor mir steht, ist jetzt wichtig“
 - Balance zwischen Wille und Wohl – u. a. Kinderschutz
 - Schnittstellenmanagement – Vernetzung – hier erfolgen viele Leistungen
 - Sozialraumorientierung ist wichtig- die Frühförderung spürt deutlich die fehlenden Investitionen ins Gemeinwesen
 - Migrationsberatung wird gewünscht
 - Vermehrt alleinerziehende Väter – Familienorientierung wird immer wichtiger
-

Fehlt was? ...

- Wünsche ...
- Sinn...
- eigene Biografie....

Säulen der Resilienz

- Erfahrung von **Sinnhaftigkeit**, von Struktur und Bedeutung der eigenen Biografie
- Erfahrung von **Selbstwirksamkeit**, **Selbstverantwortung**, Kompetenz
- **Zuversicht** (Optimismus)
- positive **Selbsteinschätzung** (wertvoll, geliebt werden)
- Selbstmanagement: Fähigkeit, die Opferrolle zu verlassen, Eigenständigkeit

Säulen der Resilienz

- Fähigkeit zum **Perspektivwechsel**
- **Vitalität** (körperliche und geistige Fitness, Lebensspannung, Frische)
- **Stressbewältigungsstrategien**
- **Annehmen** von dem, was ist (der Situation, der Rahmenbedingungen)
- Zielorientierung
- Stabile emotionale **Beziehungen**, soziale Unterstützung

Der Wille zum Sinn

- Tatsächlich kommt dem Willen zum Sinn etwas zu, das als „survival value“ bezeichnet werden kann. Viktor Frankl
- Wir leiden nicht an den Verhältnissen, sondern an der Beziehung, die wir zu ihnen haben.

**Vielen Dank für die gemeinsame
Karussellfahrt und den guten
Ausblick....**

Elisabeth Schütz & Sabine Träger

(schuetz.e@dwbo.de;

sabine.traeger@paritaet-brb.de)